

erschint täglich  
nachmittags 4 Uhr mit  
Wahrsage der Tage nach Sonn-  
und Feiertagen.  
Abonnementpreis  
monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 M.  
Zahnumero bei freier Zustellung.  
Durch die Post bezogen 1.85 M.  
Postzeitungsliste 6255a, Nachtrag VII.

# Volksblatt

Inserionsgebühre  
beträgt für die 4 gepaltene  
Beitelle oder deren Raum 15 Pf.;  
für Vereins- und Veranlassungs-  
anzeigen 10 Pf.  
Inserate für die tägliche Nummer  
müssen spätestens bis vormittags  
10 Uhr in der Expedition ausge-  
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: GeiBstraße 24, 2. Hof II.

Telegramm-Adresse: Volksblatt, Halleaale.

Nr 204

Halle a. S., Sonnabend den 29. November 1890.

1. Jahrg.

## Unentgeltlichkeit der Lehrmittel im Berliner Stadtverordnetenkollegium.\*)

In der letzten Stadtverordnetenversammlung war die Beratung des Antrages der Stadt, Stadtrath und Genossen, die Beschaffung der Lehrmittel für die Gemeindeglieder auf Kosten der Stadt und die unentgeltliche Verabfolgung derselben an die Schüler höchst bemerkenswert.

Stadtv. Friedemann beantragt, den Antrag durch einen Ausschuß vorbereiten zu lassen.

Stadtv. Stadthagen:

Die Politik hat mit diesem Antrage nichts zu thun. Freilich erstreben wir, daß die Gesellschaft dem Einzelnen die Möglichkeit gewährt, seine Fähigkeiten frei zu entwickeln und auszubilden. Aber mit diesem Endziel hat der Antrag nichts zu thun. Er ist zunächst nichts weiter, als die Bitte, zu erfüllen, was die Verfassung der Gemeinde auferlegt. Im Artikel 25 heißt es ausdrücklich, daß der Unterricht in der Volksschule unentgeltlich sein soll. Das heißt nicht nur, daß das Schulgeld fortlassen soll, sondern auch, daß die Unterrichtsmittel frei geliefert werden sollen. Nach dem Wortlaut kann nichts anderes darunter verstanden werden. Aber selbst der Fortfall des Schulgeldes ist erst spät eingetreten, obwohl das Landrecht schon die Gemeinden verpflichtete, den Bedürftigen freien Unterricht zu gewähren, 1826 wurden in Berlin Kommunal-Armen-schulen errichtet, bei denen nicht nur das Schulgeld fortfiel, sondern auch die Lehrmittel frei geliefert wurden. Auf die rein juristische Seite lege ich nicht den Hauptwert. Auch allgemeine Gründe weisen die Notwendigkeit unserer Forderung nach. Bei der Erziehung kommt es doch jedem darauf an, daß der Zweck der Erziehung erreicht werde. Gabe es auch nur ein einziges Kind, dessen Erziehung darum scheitert, weil seine Eltern nicht die Lehrmittel beschaffen können, so müßte das bereits ein Grund sein, die Lehrmittel allgemein umsonst zu liefern. Ein Almosen wäre unwürdig für den Empfänger und den Geber. Sittlichkeit und Gerechtigkeit verlangen gebieterisch, daß für alle Kinder die Lehrmittel umsonst geliefert werden. Gegenwärtig dauert es 8—10 Wochen, bevor ein armes Kind ein Lehrbuch umsonst erhält; so lange dauern die Recherchen nach der Bedürftigkeit. Nicht um einen Tag sollte dem Kind das Recht verümmert

werden. (Unruhe.) Was die Mittel betrifft, die bei der Durchführung unseres Antrages erforderlich sind, so sage ich: und wenn es auch Millionen kostete; das darf uns kein Grund sein, das Recht zu brechen. In Wirklichkeit ist aber nur eine geringfügige Summe erforderlich: an Lehrbüchern etwa 10—15 M. in den acht Jahren des Unterrichts, für ein Jahr also 1 bis 2 M. Dieselbe Summe wäre für Schreibbücher erforderlich. Zusammen wären demnach für den Kopf des Schülers jährlich 3—4 M. erforderlich. 172,416 Schüler und Schülerinnen sind vorhanden. Das ergibt 500,000—700,000 M. jährlich. Davon würden noch die Procente abgehen, welche bei solchem Bezuge der Stadt von den Verlegern und Papierhändlern gewährt werden würden, und es würden sich höchstens 400,000 Mark jährlich erforderlich erweisen. Die gleiche Summe haben wir bezahlet müssen, um zu sehen, welcher Schätze die meisten Väter in die Luft schießt (Heiterkeit), um einen Straßenzug bei einer vorübergehenden Gelegenheit für eine Persönlichkeit herzurichten. (Unruhe.) Paris giebt viel mehr für die Volksschule her als wir. Obwohl Paris ein Drittel weniger Schüler in die Volksschule schickt, als Berlin, giebt es ein Drittel mehr aus für sie als Berlin (12 gegen 8 Millionen Mark). Aus dem allgemeinen Steuerfaktel werden die Zuschüsse für die höheren wie für die niederen Schulen bestritten, und es fällt auf den Kopf des höheren Schülers ein jährlicher Zuschuß von 90 M., für den Gemeindeglieder nur ein Zuschuß von 44 bis 47 Mark. Und da sollen nicht 3, 4 Mark mehr ausgegeben werden können, um die Lehrmittel umsonst zu liefern? Wie kommen wir dazu, für den Sohn des Reicheren 90 M. jährlich zu leisten, und für den Sohn des Armen soll eine geringe Mehrausgabe nicht angängig sein? Die Einwürfe, die gegen unseren Antrag geltend gemacht werden, können nur geholt sein aus der reaktionären Rüstkammer der Wähler und Genossen, die sich gegen die Aufhebung des Schulgeldes erklären, weil die Erziehung nicht Sache des Staates, sondern der Familie sei. Die freie Lieferung der Lehrmittel liegt aber auch im pädagogischen Interesse. Es kann nur zum Nutzen der Schule sein, wenn die Lehrmittel gleichmäßig in ihr vorhanden sind. Ganz ohne Rücksicht darauf, daß Sozialdemokraten den Antrag gestellt haben, ganz ohne Rücksicht auf die verschiedenen Endziele in Sachen der Schule sollten Sie sagen: Wir wollen die Bildung für alle!  
Stadtschulrat Vertram: Der Vorredner hatte die finanzielle Bedeutung seines Antrages doch unterschätzt.

In Paris werden den Kindern Lehrmittel, Bücher, Schreibhefte und Federn geliefert und man rechnet auf 4 Franken pro Kopf. Das würde für uns eine halbe Million Mark jährlich ausmachen. Und wir sind in der Verwaltung doch immer noch gewöhnt, eine halbe Million als eine recht beträchtliche Summe zu betrachten. So sind für das ganze Fortbildungsschulwesen nur 400,000 M. ausgeworfen. In Frankreich reicht die Schulpflicht nur bis zum vollendeten 13. Jahre, und wenn die Gemeindeglieder-Zahl in Paris so gering ist, so heißt das: der Sinn für das Gemeindegliedwesen ist in Paris nicht so verbreitet wie in Berlin. Bei weitem über die Hälfte der Berliner Gemeindeglieder stammt aus wohlhabenden Familien, denen die freie Lieferung der Lehrmittel unangenehm wäre. Auf anderen Gebieten des Volksschulwesens haben wir näherliegende Aufgaben. Das Kindergarten-Schulwesen muß ausgedehnt, die Frequenz der Schulklassen herabgesetzt werden. Kein Mensch hat bisher den Artikel 25 der Verfassung so verstanden, wie der Vorredner. Es ist in ihm nur die Aufhebung des Schulgeldes gemeint. Gleich ist in der Schule für alle der Unterricht, verschieden die Begabung. Ihr Ziel ist, die Kinder zu Persönlichkeiten zu erziehen. Das beste Mittel hierzu ist, den Begriff des Eigentums in ihnen zu wecken, das Verständnis für Mein und Dein. (Rufe: Sehr richtig.) Der Sinn für das Eigentum, der Sinn für Sparsamkeit und Ordnungsliebe beginnt beim Kinde beim eigenen Bude. Das würde ihnen verloren gehen, wenn der Antrag angenommen würde. In dem Antrage liegt der Anfang einer neuen Wirtschaftsweise. Wohlthun wäre nur, den Fonds zu vergrößern, aus dem die neuen Kindern auch Schreibhefte umsonst geliefert werden. Die Gemeinde ist gern bereit, zu helfen, aber nicht so, wie es der Antrag will, der auf eine Schädigung der Schule hinausläuft.  
Stadtverordneter Bergemann vertritt denselben Standpunkt.

Ein Schlußantrag wurde angenommen. Für den Antrag waren folgende Redner eingeschrieben: Friedemann, Schwalbe, Jubel, Stadthagen; gegen den Antrag: Hermes, Hornig und Weibauer.

Durch eine lange Geschäftsordnungs-Debatte wird festgestellt, daß der Antrag von einem Ausschuß geschäftsordnungsmäßig geprüft werden muß. Der Ausschuß wird aus 15 Mitgliedern zusammengesetzt.

Auch die zweite Beratung dieses Gegenstandes kann zu einem vernünftigen Resultat bei der reaktionären Zusammenkunft des Berliner Stadthauses nicht führen.

\*) Zur Sache selbst haben wir unseren Standpunkt bereits in einer früheren Nummer ausführlich mitgeteilt.

17) **Verloren!**  
Aus den Papieren eines Rechtsanwaltes.  
Von Casimir Kaneman.  
[Nachdruck verboten.]  
„Lothar, Lothar!“ beschwichtigte die Mutter. „Komm, wir wollen unter uns noch einmal über die Sache sprechen.“  
— Sie entschuldigen einen Augenblick, Herr Doktor.  
Sie hatte sich erhoben und begab sich mit dem Sohn in das anstehende Kabinett. Ich gab mir keine Mühe, auf das zu horchen, was nun gesprochen wurde; denn ich sah das Resultat dieser Unterredung voraus. Dagegen wurde meine Aufmerksamkeit von anderer Seite in Anspruch genommen. Hinter der verschlossenen Thür, ganz nahe mir gegenüber vernahm ich leises Klaffern, zuweilen ein Klüppern. Als ich auf das Schloß sah, bemerkte ich zu meiner Ueberraschung, wie ein dunkles Auge durchs Schlüßelloch guckte.  
„Was macht er?“ hörte ich jetzt eine Frauenstimme, „siehst Du ihn gut?“  
„Er sieht,“ wisperte eine andere.  
„Wie sieht er aus, ist er jung? Laß mich mal sehen!“  
„Ja, er ist jung.“  
„Und hübsch?“  
„Ich kann ihn nicht so gut sehen.“  
„So laß doch mich auch einmal hineingucken!“  
„Pst! Adolina, bleib still!“ Er steht auf die Thür! Das blaue Auge verschwand und es wurde für ein paar Sekunden still.

Dann belustigte mich aufs neue folgendes Zwiegespräch:  
„Wer mag es wohl sein?“  
„Ich habe keine Ahnung; ein neuer Nachbar vielleicht.“  
„Das glaub' ich nicht; der Postillon hat in der Gefindestube erzählt, der Gast sei von Wittau gekommen.“  
„Deswegen kann er doch ein Gutbesitzer sein.“  
„So wollen wir hineingehen. Geh' Adolina!“  
„Nein, ich schäme mich... geh' Du zuerst!“  
„Mach' doch keine Geschichten!“  
„Ich sag' Dir, ich kann nicht. Marie hat mich heute so schrecklich schlecht gekümmert.“  
„Glaub' doch nicht, daß er gleich auf Deine Frisur achten wird, eitles Geschöpf!“  
„Vielleicht auf Deine Tourneur, was?“  
„So mach' jetzt doch die Thür auf, ich folge Dir auf der Ferse nach.“  
„Nein, Du mußt zuerst gehen, Du bist zehn Jahre älter als ich.“  
„Dumme Gans, Du!“  
Mit diesem just nicht salomonischen Ausdruck wurde die Thür geöffnet und in den Salon traten zwei Mädchen. Die Ältere war hübsch schlank, in einem grellfarbigen Schleppentel; die Jüngere war bedeutend kleiner und hatte ein Köckchen an, das ihr kaum bis über die Knie hinabreichte. Beide trugen eine erstaun-

lich hohe mit vielen Rädchen und Nadeln zusammengehaltene Frisur.  
Ich erhob mich zu einer leichten Verbeugung. Darauf nickte die Ältere leicht mit dem Kopfe, während die andere etwas besangenen einen nach dem andern und die Ältere niederschlug. Im nämlichen Augenblick kam die Mutter in Begleitung Lothars aus dem Neben-kabinett zurück, worauf sich alle setzten. Die eine der Töchter ließ sich auf einem Fauteuil neben dem Divoan nieder, die andere am Fenster hinter einem schweren unsauberen Vorhang. Die Hände fingen nun an recht lebendig zu werden. Offenbar aus Freude an der zahlreichen Gesellschaft winkelten und knurrten sie, jeder auf seine Weise... Die Bindbunde sprangen um den Tisch herum, ein gewaltiger Wachtelhund folierte von der Chaiselongue herab und stützte dabei seine schmutzigen Vorderpfoten an den eleganten Rock Lothars; ein anderer zerrte am Kleide der Herrin, während die Dogge sich auf dem Divoan der Länge nach ausstreckte, mit der Schnauze die Koffüre des älteren Mädchens beschunppend. Frau von Kobenfels streichelte mit ungeschüttelter Ruhe die Vorderer ihrer Robe; Lothar dagegen wurde in der Besorgnis um seine tadellose Toilette ungeduldig und wies eines nach dem andern von den zudringlichen Hündchen mit dem Fuße von sich. Auch das Fräulein schien kein Vergnügen an dem Zeitvertreib der Dogge zu haben und stieß sie mit großer Anstrengung, welche ihr das Blut in den Kopf trieb, zurück. Verlegen taptete sie darauf an

Die Intelligenzlosigkeit, Schwereffälligkeit und Langweiligkeit der „liberalen“ Majorität wurde durch den Herrn Vertam ziemlich vollständig zum Ausdruck gebracht.

### Volkliche Webersicht.

— Aus der dem Reichstag vorgelegten Denkschrift über die Reichsschulden geht hervor, daß die Regierung beabsichtigt, bis zum 1. Juli 1891 noch 194 Millionen und bis zum 31. Dezember desselben Jahres weitere 59 Millionen dreiprozentiger Anleihe zu begeben. Infolgedessen erhöht sich der Titel Verzinsungen um 7 239 000 M. Diese starke Zunahme der Zinsausgaben sollte der Regierung eine mahnende Warnung sein. Heute haben wir ja noch „heidenmässig viel Geld“. Aber die großen Ueberschüsse stammen aus den verwerflichsten aller Hölle, den Korn- und Viehzöllen. Wie lange werden sie sich noch halten können? Und wie wird es dann mit dem Reichsgetreide bestellt sein? Man wird sich brechen und wenden müssen, wie man will — der Militarismus wird der springende Punkt für alle finanziellen, volkswirtschaftlichen und freirechtlichen Fragen in der nächsten Zukunft bleiben.

— Die Genossen Webel, Liebknecht und Singer sind nach London abgereist, um Friedrich Engels, der am 28. November seinen 70. Geburtstag feiert, die Glückwünsche der deutschen Sozialdemokratie zu überbringen.

— Wegen Majestätsbeleidigung verhaftet und alsdann nach Offenbach transportiert wurde der Sozialdemokrat Galm in Elgenstadt. (V. B.)

— Der aus Berlin und Friedrichshagen ausgewiesene frühere Reichstagskandidat des 2. Berliner Wahlkreises, Genosse Buchbinder Janiczewski, welcher sich in Rixdorf niedergelassen hatte, ist auf Grund des Landrechts auch von dort ausgewiesen worden.

— Nach einer im „Reichsanzeiger“ publizierten kaiserlichen Verordnung tritt das Gesetz betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung mit dem 1. Januar 1891 seinem vollen Umfange nach in Kraft.

— Die Beharrlichkeit, mit welcher seit Wochen und Wochen in Telegrammen und Zeitungsartikeln ein Streik der Bergarbeiter als bevorstehend angekündigt wird, mußte Argwohn erregen; und wir haben unsern Argwohn auch wiederholt ausgesprochen. Wir haben Erkundigungen eingezogen — kein Mensch hat im Ernst an einen Streik gedacht, und ein Streik der Bergleute im gegenwärtigen Augenblick, wo die Grubenbesitzer infolge der wirtschaftlichen Lage alles getroit an sich herankommen lassen können, wäre der hellste Wahnsinn.

— Das „Hamburger Echo“ schreibt: Eine Streiffrage, die längst entschieden ist, wird jetzt wieder einmal zwischen der Hamburger Polizeibehörde und der Zentralrankenfasse der Tischler zum Austrag gebracht werden. Es betrifft nämlich die Anwesenheit von Polizeibeamten in amtlicher Eigenschaft in einer Anstaltungsverwaltung. Gestern Abend fand bei Zappe eine Verammlung der örtlichen Verwaltungsstelle Einsbüttel genannter Art; statt, die wie gewöhnlich bei der Polizei nicht angemeldet worden war. Als dieselbe noch nicht lange tagte, kam der Beamte Kollerbohm in Begleitung eines anderen Polizisten und bekehrten den erst verweigerten Einlaß, weil er von keinem Kommissar den strikten Auftrag zur Ueberwachung der Verammlung habe. Seinem Verlangen wurde zwar Folge gegeben, aber die Verammlung sofort vertagt, weil man sich das Recht, ohne polizeiliche Ueberwachung die Mit-

glieder-Verfassungen abzuhalten, nicht nehmen lassen wollte. Auch sein Verlangen, Einsicht in das Protokoll über die vorher gepflogenen Verhandlungen zu nehmen, wurde abgelehnt. Wir sagten oben, die Streiffrage, um die es sich hier handelt, sei längst entschieden. Unseres Wissens hat die Zentralrankenfasse der Tischlermacher einen ähnlichen Fall, d. r. in ihrer Verwaltungsstelle Kassel passierte, vor ca. 2 Jahren zur gerichtlichen Entscheidung kommen lassen und ein obliegendes Erkenntnis erstritten.

— Wie die Blätter berichten, soll der Kaiser eine Rede bei der Bereidigung der Rekruten gehalten haben, in der er — wir zitieren nach dem Münchener „Vaterland“ des bekannten Dr. Sigl — „vor einem Geiste der Aufsehnung gegen die Religion und die weltliche Autorität“ und vor „sozialdemokratischer Verführung, die ihnen in Berlin entgegengetreten würde“, warnte und also schloß: „Jetzt tragt Ihr des Königs Rod, dieser Rod ist Mein, wer ihn beleidigt, beleidigt Mich. Man seiß Ihn — Mein!“ — Die Blätter berichten, die Rede habe großen Eindruck gemacht. — Von anderer Seite wird bemerkt, daß der Kaiser über den Parteien stehen soll und infolgedessen derartige Aeußerungen nicht gethan haben kann.

— Die Mitteilung, daß dem Exminister v. Lucius bei Errichtung seines Fideikommisses die Stempelgebühren im Gnadenwege erlassen worden seien, findet in der „Post“ ihre volle Bestätigung. Sie meint aber, der Erlaß des Stempels erkläre sich einfach dadurch, daß die Stiftung der beiden Fideikommissen, um welche es sich handle, auf Grund einer Bestimmung des Kaisers Friedrich erfolgt sei und mit der Erhebung des Ministers von Lucius in den Freiherrnstand im unmittelbaren Zusammenhang gestanden habe, für welche ihm Stempelfreiheit ausdrücklich zugesichert worden war. — Wenn die Sache so zweifellos lag, so hätte es keine Erörterung über die Höhe des Ministeriums und nicht des Eingreifens des Fürsten Bismarck bedurft, um eine Entscheidung zu gunsten des Herrn v. Lucius herbeizuführen. Auch stand es ja der Noblesse des Freiherrn durchaus frei, auf die ihm bewilligte Stempelfreiheit zu verzichten. Einem vielfachen Millionär und preussischen Staatsminister hätte, wie wir meinen, dieses Gefühl recht nahe liegen müssen. Man darf nun doppelt darauf gespannt sein, wie nach der Darstellung des Finanzministers rechtlich und thatsächlich seiner Zeit die Sache sich verhalten hat. Wenn auch die erlassenen Gebühren nicht mehr eingeholt werden können, so wird es doch von hohem Werte sein, wie der Minister, der für eine „gerechte“ Steuerverteilung so warm empfindet, den Fall von seinem Standpunkte aus beurteilt. Ist keine thatsächliche Reparatur mehr möglich, so erscheint eine moralische doppelte Geboten.

— Aus Schlefien geht der Berliner „Volkzeitung“ folgende Mitteilung zu: „Das Konfistorium der Provinz Schlefien hat angeordnet, daß am ersten Sonntag des Advents in sämtlichen Gottesdiensten von der Kanzel ein Beschluß der schlesischen Provinzialsynode verlesen werde, der „einmütig dem tiefen Schmerze darüber Ausdruck giebt, daß die sozialdemokratische Bewegung auch in Schlefien weite Kreise ergriffen hat“ und es für die Aufgabe der evangelischen Kirche erklart, „in den Kampf gegen die auf den Umsturz von Thron und Altar und der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung abzuleitende Bewegung mit allen Kräften einzutreten.“ — Die Stöckeri und Muckerei wird in dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie keine Lorbeeren erringen, sagt die „Volkzeitung“ hierzu — und wir meinen, daß man mit solchen Maßnahmen nur das strikte Gegenteil erreicht.

— Der „Schlesischen Volkswacht“ wird aus Neustadt geschrieben: Donnerstag, den 20. d. M. wurde der Direktor der hiesigen Zuckerraffinerie verhaftet, angeblich, weil einige Tausend Zentner Rüben unversehrt geschnitten worden sind. Herr trifft das Sprichwort ein: „Große Verbrecher fähet man im Wagen und kleine schießt man in Ketten und schleift sie zum Gefängnis.“ Der Direktor ist nämlich per Droschke von seiner Wohnung abgeholt worden bis zur Bahn und von da per Bahn nach Reize in Untersuchung abgeführt. — Es wird wenige Arbeiter geben, welche in der Fabrik gearbeitet haben, welche der gute Mann nicht mit dem Stock geprügelt hat. Die Arbeiter Neustadts würden ihn nicht bedauern, sollte denselben auch eine recht empfindliche Strafe treffen, er hätte es um die Arbeiterschaft verdient.

— Ueber eine neue menschenfreundliche Einrichtung des freistimmigen Reichstagsabgeordneten Roskoff als Direktor der Berliner Aktiengesellschaft Schultheiß-Bräuerei in Berlin lesen wir im Berliner „Volkblatt“: Die Erfindung eines neuen — aber eigentlich sehr alten „Arbeiterbeglückungs-Projektes“ ist dem Direktor der hiesigen Schultheiß-Bräuerei (Akt.-Ges.), die nach reichlichen Abgleichungen auf Immobilien-, Immobilien- und Reservefonds nur 16 Proz. Dividende für das Geschäftsjahr 1889/90 abwarf, vor einiger Zeit gelungen. Das Projekt besteht in der Einrichtung einer Sparkasse für Arbeiter, deren Statutenentwurf von der Generalversammlung der Schultheiß-Bräuerei auch ein bloc angenommen wurde. Danach ist es den Arbeitern gestattet, ihre aus ihrer Thätigkeit innerhalb der Bräuerei gemachten Ersparnisse im Höchstbetrage von 1000 M. jährlich, und im Höchstbetrage von 5000 M. überhaupt, in der Sparkasse der Bräuerei niederzulegen. Hierauf erfolgt eine Verzinsung der Einlagen von 4 Proz. plus demjenigen Prozentsatz, den die Aktionäre über 4 Proz. hinaus als Dividende erhalten. Das heißt eine Verzinsung in Höhe der jährlichen Dividende, vorausgesetzt, daß dieselbe nie unter 4 Proz. beträgt. Schade nur, daß nicht gleichzeitig die menschenfreundlichen Bräuereileiter den Arbeitern durch Gewährung besserer Löhne auch die Möglichkeit schaffen, diese Kaffe überhaupt, geschweige mit so hohen Beträgen wie 1000 Mark zu bedenken. Der Bräuereidirektor Roskoff, vor dessen Vielseitigkeit in der Leitung mehrerer Bräuereien zugleich wir die größte Hochachtung haben, müßte auch ein Bellacini sein, wenn er den Arbeitern seiner Bräuerei das Geheimnis verraten könnte, unter den jetzigen Lohn- und Lebensverhältnissen überhaupt Ersparnisse zu erzielen. Da hierbei jedoch nur die innerhalb des Bräuereidienstes erworbenen Summen in Betracht kommen und anderweitig erlangtes Geld den Arbeitern nur mit 4 Proz. verzinst werden soll, so geht Herr Roskoff sicher, daß durch seine beglückende Maßregel die Kaffe der Gesellschaft durch zu hohe Zinszahlungen nicht übermäßig angegriffen werde. Die Herren Aktionäre, die in diesem famoson Klou ein Attentat auf ihren Geldbeutel witterten, waren so naiv, anfänglich noch dagegen zu protestieren, und es bedurfte der ganzen Autorität des Direktors zur Durchbringung seines fürsorglichen Projektes. Mit diesem so wunderbar ausgefallenen Vorschlage glaubt der Herr wahrscheinlich einer Wiederholung der im verfloffenen Sommer in der Streikbewegung hervorgetretenen sehr berechtigten Forderungen der Arbeiter ein für allemal vorzubeugen. Nun, er könnte sich auch irren. — Und das meinen wir auch!

— Frankreich. In Paris wurde ein Pole Dambrowski verhaftet, in welchem man Radewski, den Mörder des Generals Silberrhoff, vermutete, und

ihrem Kopfschmerz herum und sagte dann zur Entschuldigung:

„Papa hat die Hunde so gern; auch ich mag sie wohl leiden, obgleich sie zuweilen recht zutrüblich werden. Sie scheinen unsere Liebhaberei nicht zu teilen?“ Ehe Fräulein Emma zu Ende gesprochen, begann die Mutter:

„Lothar hat es für das Beste gefunden, die betrübende und traurige Angelegenheit ihren natürlichen Gang nehmen zu lassen und ich teile seine Ansicht. Gott möge Gerhard seine Sünde verzeihen. Wenn uns auch vor Kummer das Herz brechen möchte, wir können ihm mit keiner Hilfe zur Seite stehen. Vielleicht ist es auch besser, wenn das verirrte Kind als wirksamste Lehre eine Strafe erhält. In der Abgeschiedenheit von der Welt, in den Tagen der Entbehrung und der Buße wird Gerhard wohl zum Verstand kommen und sich bessern.“

Die Empörung kochte in mir. Mit Mühe hielt ich an mir und verhegte mit möglichster Ruhe, aber innerlich mit zitternder Stimme:

„Wir besitzen in unserem Lande keine Strafanstalten, die zugleich Besserungsinstitute wären. Bevor Sie den unabänderlichen Entschluß fassen, Madame, dem Sohne selbst die kleine Sille, an die ich für ihn gebeten, zu verlegen, möchte ich Sie deshalb darauf aufmerksam machen, daß Gerhard sehr wahrscheinlich zu schweren Bergverarbeiten verurteilt werden wird, und damit alle bürgerlichen Rechte auf immer verliert.“

Es wurde Totenstille in dem Gemach. Lothar schauerte zusammen und schlug die Augen nieder, Frau von Rod nehs verhäufte ihr Antlitz in ein Tuch und Emma blickte erschrocken zu mir auf; aus der Fensterscheibe drang ein schwerer Seufzer an mein Ohr: „O mein Gott!“

„Ach ich Unglückliche!“ unterbrach mit thränen-erfüllter Stimme die Mutter das Schweigen. „Ich Unglückliche, weshalb habe ich diese Schande erleben müssen! Schmach und Gram werden mich ins Grab bringen. . . . Lothar, liebes Kind,“ fügte sie nach einer kleinen Pause hinzu, „wollen wir nicht nach dem Vater sünden?“

„Der Papa wird nicht kommen,“ antwortete dieser. „Die Tagelohnerschaft sollte heute nach Adelsheim, von da nach Annaberg fahren.“

„Du irrst Dich Lothar!“ rief das Fräulein Emma dazwischen, „sie werden heute in Adelsheim übernachten und morgen erst nach dem Forst von Annaberg sich begeben.“

„Warum nicht gar!“ versetzte Lothar. „Du willst also besser unterrichtet sein?“ Klang es spöttisch von den Lippen des Mädchens zurück. „Die Jäger reiten heute nach Adelsheim, denn dort wurde ein Hundel Wildschweine gefangen.“

„Gibt doch, sie will besser unterrichtet sein und spricht so! In Annaberg wird morgen eine Treibjagd auf Wölfe veranstaltet.“

„Auf Wölfe, sagt Du, eine Treibjagd auf Wölfe?“

geterte das Mädchen und die Blut auf ihren Wangen wurde immer tiefer. „Ich sage Dir, die Treibjagd wird garnicht morgen abgehalten, sondern erst in einer Woche, denn wir sind ja dazu eingeladen.“

„In der Treibjagd?“ fragte der Bruder ironisch und zwang sich zu einem ironischen Lächeln.

„Lothar,“ sagte Frau von Rodensfels nun, „laß doch das Streiten mit Emma!“

„Sie streitet ja auch mit mir.“

„Weil ich im Recht bin!“ rief das Mädchen. „Emma, Emma! Ach, diese ewige Jänkerei!“

„Herr von Rodensfels wird also heute schwermütig nach Hause kehren?“ unterbrach ich dieses peinliche Familiengespräch.

„Vor einer Woche kommt der Vater bestimmt nicht zurück. Gerade jetzt ist die beste Zeit zum Jagen da. Die ganze Raschbarkeit macht ebenfalls Anstalten dazu.“

„Papa hat uns gelagt, er hoffe in drei Tagen zurück zu sein,“ fiel Fräulein Emma dazwischen, „und Papa weiß, was er sagt.“

„Ach was, Papa kann vor einer Woche nicht zurück sein. Er hat ja sogar dem Stallknecht befohlen, am Sonnabend drei Paar Windhunde nach Zglin zu bringen.“

„Zwei Paare, nicht drei!“ verbesserte der Oppositionsgeist der Familie. (Fortsetzung folgt.)





Normalhemden  
in Wolle.

# Wollwaaren.

Normalkleider  
in Wolle.

Garnirte Kopfhüllen pro Stück 0.75 M. bis zu den elegantesten.  
Damen-Kapotten, neueste Farben und Facons, bedeutende Auswahl, 1.25 bis 12.— M.  
Damen-Kapotten aus Seidenplüsch, Trikot, Sammet, Merveillex billigst und hochlegant.  
Kinder-Kapotten, alle möglichen Facons und Arten in bedeutender Auswahl.  
Jagdwesten, Plüschkragen, Wollröcke, feine Jupous, gestrickte Schulterkragen.  
Tallentücher, wollene Kinderkleidchen, Muffs, Hoas, Knabenmützen in Plüsch und Wolle.  
Krimmerbesätze, Pelzbesätze, Federbesätze, Pelzklappen.

## Ph. Liebenthal & Co.,

[2577]

Halle a. S., untere Leipzigerstraße 103.

Handschuhe.

Handschuhe.

### Kaufverträge,

Zehamente, Nachlasszagen und schriftliche  
Arbeiten jeder Art fertigt sachgemäß und  
billigt [2365]

**R. Pauly,**

Gerichts-Aktuar a. D. und gerichtl. ...  
Lektor, Halle a. S., Auguststr. 13b. a.

**K. Böhme,** [2177]

Burgstr. 42a. Siebichensstein Burgstr. 42a.  
größte und billigste Bezugsquelle  
aller Arten Schuhwaren  
für Herren, Damen u. Kinder.  
Pa. Filzwaren, Ballschuhe u. s. w.  
Gutzschube bester Güte in größter Auswahl.

### Wo kauft man reell und billig?

Nur bei

**Friedrich Peileke,**

Geißstraße 29.

Dort finden Sie ein großes Lager in

Winter-Heberzieher,  
Herren- u. Knaben-Anzüge,  
echt Hamburger Lederhosen,  
Kaffinett- u. Zwirn-Hosen.  
Ferner: [2532]

Möbel jeder Art,  
Federbetten,  
Militär-Mäntel v. 5 M. an.

### Photographie.

M. Kästner, gr. Ulrichstr. 52,  
fertigt nunmehr die feinsten Photographieen mit  
vorzögl. Retouche, das ganze Dupend resp. 13 Stück  
v. 6 M. an. M. Kästner, gr. Ulrichstr. 52.

### Gelegenheitskauf.

- 1 großen Posten extra schwere lange **Barchenthemden** für Männer 1.25, 1.50, 1.75, 2.00 M.
- 1 großen Posten **wollner Unterjacken u. Jagdwesten** 1.75, 2.00, 2.50 bis 10.00 M.
- 1 großen Posten **schwerer Unterhosen** für Frauen, Männer und Kinder.
- 1 großen Posten **Halstücher, Tallentücher, Schürzen.**
- 1 großen Posten **weißer Hemden** für Frauen, Männer, Kinder (spottbillig).
- 1 großen Posten **Jäger'scher Normalhemden und Hosens.**
- 1 großen Posten **Damen-Muffs** (Gelegenheitskauf), so lange der Vorrat reicht, 1.75, 2.—, 2.50, 3.— M., sonst das Doppelte.

### Sämtliche Artikel

habe aus einer bedeutenden Fabrik, welche ihren Betrieb eingestellt hat, gekauft, mache das geehrte Publikum auf diesen **seltenen, vorteilhaften Gelegenheitskauf** aufmerksam.  
Außer diesen schon an und für sich billigen Preisen, gewähre in an-  
betracht meiner **billigen Ladennote** noch 5% extra bei Barzahlung.  
Ein jeder Käufer erhält als **Gratiszugabe** einen eleganten  
Aureilsalender von 1891.

## Gust. Blochert

Rannische Strasse 3 (Nähe des alten Marktes).  
(Früher Kleinmieden 10). [2567]

### Wintermützen und Hüte

für Herren und Knaben

in großer Auswahl, stets das Neueste, billiger wie jede Konkurrenz.

[2230]

**L. Lange, Schülershof 7.**

Um Fälscher zu vermeiden, bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

### Musverkauf.

Wegen Anzug verkaufe zu bedeutend herab-  
gesetzten Preisen:

Regulateure, Wand- und Standuhren, goldene  
und silberne Herren- u. Damenuhren, größte  
Auswahl in goldenen Ketten, sowie Ringe,  
Brochen, Ohrringe, Medaillons, Musikwerken,  
Symphonions, tausende von Stücken spielend  
u. c.

**Otto Wilke,**

Uhrmacher, Alter Markt Nr. 22.



36 gr. Ulrichstr. 36

im „goldenen Schiffchen“.

# S. Meyer

36 gr. Ulrichstr. 36

im „goldenen Schiffchen“.

empfehlte in unübertroffener Auswahl:

**Winter-Heberzieher** 12, 15, 18, 20, 25 bis 40 Mk.

**Rock- und Jackett-Anzüge** 15, 18, 20, 25, 30 bis 45 Mk.

**Knaben-Anzüge u. Knaben-Paletots** in tausendfacher Auswahl  
von 3.50 Mk. an bis zu den elegantesten.

Sämtliche **Arbeiter-Garderobe** in guten Qualitäten  
stets vorrätig auf Lager.

[2576]



## Eine sozialpolitische Satyre aus dem vorigen Jahrhundert.

Die Gegner der Sozialdemokratie pflegen deren Kritik der öffentlichen Zustände und Einrichtungen „maßlos“, „zügellos“, „unverschämte“ zc. zc. zu nennen. Speziell die Herren Ultramontanen haben sich in letzter Zeit, seitdem sie den „Kulturkampf“ nicht mehr zu führen brauchen, in derartigen Vorwürfen gegen die Sozialdemokratie hervorgethan.

Diesen Herren und allen sonstigen Leuten, die es angeht, empfehlen wir, damit sie den Unterschied zwischen der sozialdemokratischen Kritik von heute und derjenigen eines „berühmten“ Schriftstellers von früher kennen lernen, das Folgende genau zu lesen. Es handelt sich um eine auf die reaktionären Elemente des vorigen Jahrhunderts (absolute Fürstentum, Adel und Geistlichkeit) gemünzte sozialpolitische Satyre des von den Ultramontanen fast vergötterten „bekehrten Revolutionärs“ Joseph Görres. Als der noch nicht, nach monatelanger Befinnungswandlung, sich ruhig wieder in die Arme der „Mutter Kirche“ geworfen hatte, als er noch ein „verstockter Sünder“ und grimmer Feind des absoluten Fürstentums, des bevorrechteten Adels und der Kirche war, da übertrugte er im Jahre 1798 in seinem „roten Blatte“ das liebe Publikum mit einer satyrischen Phantastie unter dem Titel: „Die Konstitution Wampum, des dritten Sultans von Ululu. Ein Gegenstück zu platonischer Republik.“

Diese Arbeit hat einen literar-historischen Wert umso mehr, als sie erkennen läßt, einmal was vor hundert Jahren in Deutschland zu schreiben möglich war, und was Görres für die reaktionären Elemente seiner Zeit bedeutete, ehe er selbst darin unterging. Also Joseph Görres hat das Wort.

Wohlan denn, den leichten Luftwagen bestiegen, die Firschtäfer angepannt und fort nach den paradiesischen Gefilden, wo Milch und Honig fließt! Fort nach jenem glücklichen Lande, wo es keine Königsräuber, keine „Umkürzler“, keine Freiheitspräbilitanten gibt; wo die freien Wegen Freiheit und Gleichheit im Zucht-haus Stride für die Auführer spinnen, wo ein vier Zentner schwerer König ruhig den Thron seiner Väter besetzt; wo die Unterthanen nicht klüger als ihr Fürst sein wollen, sondern ruhig ihren Verstand vor ihm unter Siegel legen und sich dann die tägliche notwendige Portion Prügel verabreichen lassen; wo die Pfaffen und ihre Verbündeten im Jahre nur 365 mal ernten, ohne jemals zu säen; wo die Scheiterhaufen immerfort brennen und die Wälder nur aus adeligen Stammbäumen bestehen.

In der Südsee, unweit Otagaite, liegt die glückliche Insel, Ululu, über die Sultan Wampum III. herrscht, aus dessen geheimem Archive Görres das Folgende gezogen:

Sultan Wampum ist ein Herr von stark in die achtzig, nichtsdestoweniger aber noch bei so vollkommenem Verstande, wie in seinem zweiten Lebensjahre. Das Gewicht seiner königlichen Vortrefflichkeit beträgt mehr als zehn Pud; eines seiner Hinterviertel wiegt nach der genauen Berechnung seines Oberhofmathematikers Karamja viermal so viel, als das des berühmten erymantischen Schweines; sein Kopf aber ist das Differential eines Menschenkopfs von gewöhnlichem Schlage. Sein Volk verehrt ihn abergläubisch und hat sich eine Bildsäule von ihm in Form eines goldenen Kalbes gemacht und davor stehen nun jahraus jahrein ein ganzer Haufen von Anbetern auf den Köpfen; denn das ist die Verehrungsart, die man dort statt unseres Knieens ankommen hat. Wer sich nicht wenigstens vierhundertmal im Monat auf diese Art kopfunter vor die Bildsäule gekniet, erhält eine genügende Bastonade und wird im Wiederholungsfall freierlich von den Pfaffen ins Meer geworfen.

Die Pfaffen sind hier in ihrem Geburtslande; sie werden alle mit einem Heiligenschein um den Kopf und einer schwarzen, braunen, weissen oder mit einer, je nachdem nun die Spielkarten und die Vermischungen zu Pastarden sind, buntgefärbten Kutte geboren.

Schon in der Wiege schleubern sie Tod und Verderben über die Ketzer und lassen Bannflüche.

Alle Dummerde auf der ganzen Insel gehört ihnen und dem Sultan, Sand und Felsen aber gehören den Unterthanen.

Die Advokaten sind dünne, hohle Knochengeriippe, denen der Hunger aus den Augen blüht; ihre Finger sind lang wie Waftbäume und wühlen immerfort in den Taschen ihrer Klienten. Auf der Stirne haben sie nur ein Auge, aber dies Auge dringt durch Risten und Kassen. Sie wohnen in labyrinthischen Palästen. Wehe den Vorübergehenden! Sie locken ihn zu sich herein, fallen wie gierige Tiere über ihn her und zerreißen ihn. Der Kobler der Geleze besteht aus 110000

Imperialfoliobänden, mit sympathetischer Tinte geschrieben, die bei Berührung mit Geld verbleicht. Hundert Menschenalter reichen nicht hin, um den Riesenlobeg durchzulesen. Er ist mit Kupfern verzieret, auf denen man nichts als Falten, Galgen, Käber, Schandpfehle, vierzigstellige Zuchthäuser und die Gerechtigkeit mit ausgestochenen Augen erblickt.

Das größte Meisterstück der ululanischen Staatskunst aber ist die neue Konstitution, hergestellt von ersten Reichthum des Königs. Sie trägt den Titel: „Konstitution der ululanischen Republik, vorgelegt der ululanischen Kanaille durch den Sultan Wampum III.“ Der verfaßt darin in Gegenwart des Gottes Putlittati, der Ohren hat wie ein Fiel, und sieben Stirnen, und achtundzwanzig Hähle, und ein fünfzig Schuh langes Horn auf der Stirn, folgende Erklärung der Rechte und Pflichten des Menschen und des Bürgers: „Die Rechte der Menschen in meinem Lande sind: Freiheit, Gleichheit, Sicherheit, Eigentum.

Die Freiheit besteht darin, nichts zu thun, als was der Sultan und sein Adel befehlen; nichts zu denken, als was die Bonzen erlauben und gebieten.

Die Gleichheit besteht darin, daß nur das Lumpen-pack gehorcht, wir, der Adel und die Geistlichkeit, aber Gelezegeber sind.

Die Sicherheit besteht darin, daß keine andere, als privilegierte, potentifizierte und geadelte Leute, das Hand-werk der Strohenräuberei betreiben, und unsere Unterthanen beschließen dürfen.

Das Eigentum ist das Recht eines jeden, sein Vermögen, seine Einkünfte, die Früchte seiner Arbeit zu genießen, nachdem er wenigstens zehn baronifizierte oder bekruttete Bäume satt gemacht hat.

Das Geleze dient beim Sultan als Kammermädchen und bekommt Gnabengehalt, wenn es ausgedient hat. Was des Sultans Kopf will, müssen alle Köpfe wollen, sein Wille verwandelt das Mädchen in Suben und die Höllner in Hellige.

Jeder Verbrecher wird zuerst hingerichtet und dann ihm der Prozeß gemacht.

Wer den ersten Wink des Sultans nicht befolgt, der ist des Todes schuldig.

Es ist erlaubt, eine ganze Stadt in Brand zu stecken, um eines Verbrechers habhaft zu werden.

Jeder, der eine peinigende Todesart, oder empfindlichere Körperstrafe, als die bisher bekannnten erfindet, erhält ein unbefränktes Privilegium für den Gebrauch der zu diesem Behufe von ihm erfundenen Maschine.

Das Geleze straf die Sünden der Eltern noch an den Urenteln.

Keiner kann sich verkaufen, oder verkauft werden, denn Alle sind Sklaven des Sultans.

Alle Auflagen sind zum Nutzen und Frommen des Hofes und der Kirche; sie müssen so abgemessen sein, daß die Unterthanen so eben nicht Hungers sterben.

Öffentliche Aemter werden an den Weißbrotenden verkauft und verlassen. Jeder Bürger hat dabei ein gleiches Recht mitzubieten und seinen Vorgänger zu überbieten.

Öffentliche Aemter können nicht auf jene übergehen, die sich durch Rechtschaffenheit, Verstand und Einsichten zu ihrer Verwaltung qualifizieren. Der Reiche, sogenannte Laugengichts, ist jederzeit dem auf seine Rechtschaffenheit stolzen Bettler vorzuziehen.

Die gesellschaftliche Garantie kann nicht existieren, wenn die Verteilung der Staatsgewalt unter dem weltlichen und geistlichen Arm nicht festgestellt ist.

Alle Pflichten des Menschen und des Bürgers fließen aus diesen zwei Grundfragen, welche der Stock und die Geißel in die Herzen aller braven und rechtschaffenen Unterthanen geprägt hat:

„Wenn Dein Sultan und sein Diener Dich auf den linken Boden schlagen, so halte den rechten Backen auch hin; wenn seine Beamten Dich schinden, so lässe ihnen das Messer.“

„Wenn die Pfaffen Dir mit einer Hand auf den Himmel zeigen, und in dem Du hinauf blickst, Dir unterdessen die Taschen leeren, so thue, als merkst Du nichts.“

Die Verbindlichkeit eines Jeden gegen die Gesellschaft besteht darin, seinen Sultan mit Gut und Blut zu verteidigen, sich für ihn zum Krüppel schießen zu lassen und den Adel und die Geistlichkeit zu respektieren.

Niemand ist ein guter Bürger, wenn er nicht ein dummer Mensch, ein gehörmer Ehemann, ein schlechter Vater, ein guter Freund der Pfaffen ist.

Wer den Jähnten mit offenem Truge versagt, erklärt dem Himmel den Krieg; denn alle Produkte der Erde, alle Dinge im Himmel und auf Erden kommen von Herrn; sie müssen daher auch wieder in seine Kassen zurückkehren, und die Pfaffen sind nichts als die Generaleinnehmer desselben.

Wer ohne öffentlich Zinsen und Zehnten zu versagen, solche durch List und Umwege zu entziehen sucht, bee

macht sich der Wohlgeogenheit Putlittatis unwürdig und sein Donner wird ihn zu Boden schlagen.

Die Kultur der Erde, alle Produkte, alle Mittel der Arbeit, die ganze gesellschaftliche Ordnung stützen sich auf die Erhaltung der Leibeigenenschaft.

Die ululanische Republik ist einig und unteilbar. Der Sultan, sein Harem und die Kirche sind der Suverän.

Der politische Stand der Bürger ist folgender: Jeder Fremde wird ululanischer Bürger, wenn er sieben Jahre unangeseigt sich gedulbig hat schinden lassen, wenn er sich ein Adelsdiplom für 10000 Zentner Rais gekauft oder eine Maitresse des Sultans geheiratet hat.

Auf die Bürgerliste werden nicht eingetragen:

1. Alle, die lesen und schreiben können;
2. Alle, die von den neuen Grundbesätzen angesteckt sind;
3. Alle, die sich nicht vor einer Mönchsstute bis zur Erde neigen. Kurz, alle, die von jener verdammlichen Aufführung angesteckt sind.

Die Bürger bilden die Ur-:sammlungen nach Distrikten. Die Versammlungen bilden sich einstweilen unter dem Vorsitz des Dümminsten; der Ungechickteste aber vertritt die Dienste eines provisorischen Sekretärs.

Niemand darf mit anderen Waffen als den unveräußerlichen, die ihm die Natur oder sein anderes Ich auf die Stirne gepflanzt hat, in den Urversammlungen erscheinen.

Der Prior des Klosters an der Spitze von 10 handfesten, mit Stöcken versehenen Mönchsbirren, handhabt die innere Polizei.

Die Urwähler versammeln sich jeden Neumond in der Dorfschenke. Sie beschäftigen sich fürs erste mit der Bestimmung, ob der Wein des verfloffenen Jahres gut geraten sei; ob Donnerwetter für das kommende Frühjahr wohl den Fischlaich verderben möchten; wie viel Schuh ein Krebs auf einem Brette in einer Minute wohl rückwärts kriecht zc. Sodann ernennen sie:

- I. Die Wahlweiber;
- II. Die Rügenjungen, Chorbusen und Wälgetreter des h.nachbarten Klosters.

III. Den Friedenbrücker und seine Beisitzer, d. i. dem Totengräber und seine Gehilfen.

Alle Wahlen geschehen durch geweihte Stimmzettel, die der Prior sammelt, verbrennt und aus deren Asche er Jobann, durch höhere Eingebung geleitet, die Gewählten bestimmt.

Jede Versammlung wählt eine Wahlfrau nach dem Verhältnis von 200 Bürgern, welche berechtigt sind, in dieser Wahlversammlung zu votieren, sie mögen existieren oder nicht.

Keine Frau kann als Wahlfrau ernannt werden, wenn sie nicht schon 25 Jahre gesundigt hat und sonst die nötigen Eigenschaften besitzt, als da sind:

In den Gemeinden, welche stärker sind, als 6000 Einwohner, muß sie wenigstens zweljhundert Anderer zählen, ihren Ehemann zum 30ender gemacht haben, oder Wietlerin eines Hauses sein, in dem jahraus jahrein — — — an der Reproduktion des Menschengeschlechts gearbeitet wird. — — —

Auf dem Lande endlich sind ein Duzend Bauern-kümmel und des Tages eben so viele Schäferstunden mehr als hinreichend.

Die Wahlversammlungen können sich mit keinem Gegenstande beschäftigen, der nicht Bezug auf die Wahlen hat; sie müssen sich während dem Verlaufe ihrer Beratung aller Gelüste enthalten, und dürfen keine Adressen, Petitionen und Deputationen anheben.

Die gelezgebende Macht beruht wesentlich bei dem Serail des Sultans. Das Serail besteht aus einem Rate der Alten und einem Rate der Ersttaujend.

Das gelezgebende Korps kann in keinem Falle weder selbst, noch durch mehrere seiner Mitglieder die voll-ziehende oder richterliche Gewalt ausüben.

Jedes Departement wählt zu den beiden Räten bloß nach dem umgekehrten Verhältnis der Keuschheit seiner Bewohnernerinnen.

Das gelezgebende Korps bestimmt daher alle zehn Jahre nach den Listen der Keuschheitskommission, des Kassationsgerichts und den Berichten der Konfessorien, welche ihm geschickt worden, die Zahl der Mitglieder, welche jedes Departement zu den beiden Räten schicken soll.

Der Rat der Ersttaujend bleibt unabänderlich auf diese Zahl festgelegt.

Jedes Mitglied des Rates der Ersttaujend muß das vierzehnte Jahr zurückgelegt haben, und überdem Reize genug besitzen, um allenfalls einem Prozeß oder Appelles als Modell sitzen zu können.

Das Recht, Geleze vorzuschlagen, steht dem Rat der Ersttaujend allein zu; die vollziehende Macht ist ihm untergeordnet, oder nach der Aussprache zu reden, steht unter'm Pantoffel.

Der Präsident des Rates handhabt die innere Polizei und bedeckt sich mit einer Belohnung, wenn die weiblichen Geleitzgeber zu laut werden.

Das Kofium der Mitglieder dieses Rates besteht aus einem Kofirode von durchsichtiger Gaze, der Schicklichkeitsregel gemäß: Geleitzgeber müssen in einem Glasbaue wohnen.

Der Rat der Alten besteht aus 500 Matronen. Sobald ein Mitglied des Rates der Eftaufend 40 Jahre erreicht und wenigstens 15 Jahre im Serail gelebt hat, tritt es in denselben über.

Der Rat der Alten kann nicht beratschlagen, wenn mehr als 1000 Glieder zu gleicher Zeit das Wort nehmen.

Dem Rate der Alten steht das ausschließliche Recht zu, die Resolutionen des Rates der Eftaufend zu genehmigen oder zu verwerfen; einzig und allein jene ausgenommen, die die Person des Sultans unmittelbar betreffen. Die so genehmigten Resolutionen werden Geleitz genannt.

Alle diese Geleitz sind jedann für jeden Bürger der Republik bindend; wer sie nicht beobachtet, macht sich des Hochverrats und eines Verberchens gegen die Sicherheit der Republik schuldig. Und würden die Räte den Männern gebieten, statt der Hofen Schleifrüde zu tragen, Gewitterableiter auf den Hüten und Abfahzettel auf den Rücken zu befestigen, diesen bliebe nichts übrig, als zu gehorchen.

Die vollziehende Macht ist der Person des Sultans übertragen; in seine Hände schwören beide Räte das Gelübde der Treue und unverbrüchlichen Anhänglichkeit, und ihm schicken sie e Dekrete zu, ebe selbe in Ausführung gebracht werden.

Die vollziehende Macht beschließt sich bloß mit ihrem Bauche; acht Minister aber, die der Sultans aus seinem Mittel ernennen und nach Gutbefinden absetzen kann, mit dem Wohle des Landes.

Der Finanzminister muß ein geborener Deutelschneider sein und die Kunst besitzen, den Unterthanen den letzten Silbergrofchen pfennigweise abzuloden. Eine reiche Dosis von Unverschämtheit, um sich über die Verachtung seiner Zeitgenossen hinauszufehen, wird ihn vollends zu dieser erhabenen Stelle qualifizieren.

Er bleibt so viel Jahre an seiner Stelle, als er Ahnen zählt, die am Galgen ihr Leben geendigt haben.

Der Kriegsminister darf kein Blut sehen können, ohne in Ohnmacht zu sinken, der Marineminister nie

in die offene See gekommen sein. Der Polizeiminister muß mit allen Dieben der Republik in Kompagnie leben; der Justizminister alle Tiefen der Eftause ergründet haben; der Minister des Innern muß ein Ausländer sein, der des öffentlichen Unterrichts ein Egejeist. Die Funktionen des Ministers des Aeußern endlich werden vom jedesmaligen Reichtrater des Sultans versehen.

Der Sultans ernannt alle Enenehmer der direkten Auflagen in jedem Departement. Da es die Pflicht jeder wohlgegerichteten Staatsordnung ist, allen verunglückten Genossen beftmöglichst beizupringen, so werden zu diesen Stellen alle Bankrotterras und durch Verschwendung oder sonst einen unglücklichen Zufall verarmte Bürger ernannt.

Der Sultans ist nicht verbunden, irgend einem Sterblichen Achenfchaft von seinem Betragen zu geben. Tod und Leben aller seiner Unterthanen liegt in seinen Händen; wehe dem, der ihm diese Schlüsselgewalt freitig machen will! Nur die beiden Räte können ihm Vorstellung machen, und dabei alle die Ressourcen verwenden, die die Konstitution und die Ratur in ihre Pantoffel legt.

Der Sultans hat eine Leibwache von 400 Banditen, Virtuosen in der Kunst, das menschliche Leben zu verkürzen. Jeder erhält jährlich zehn Dofche, zehn Schlachtmesser, vier Paar Kartätschenpistolen, zwei Maß Aquatofana, zwei Pfund Arsenik, zwölf Unzen Opium. Dafür sind sie verantwortlich für jede Ewidung der öffentlichen Ruhe.

Alle Jahre wird der Sultans den Räten einen Etat des Finanzwefens vorlegen und dabei fernzujnen mit Ruhme erwähnen, die irgend eine neue Quelle der Einnahme aufgefunden oder eine schon verfeigte aufe neue aufgraben und eingeleist haben. Bei dieser Gelegenheit werden beide Gewalten gemeinschaftlich überlegen, auf welche Art man am besten die zu erwartenden Einkünfte des folgenden Jahres durchtreiben könne, und zu diesem Behuf die nötigen Verftigungen und Ausgaben regulier u.

Der reine Ertrag des ganzen Landes, nach Abzug des Anteils der Geistlichkeit, und nötigen Summen zur Ernährung der Unterthanen fließt in die Kaffe des Sultans, und bestimmt die Entfchädigung für seine Mühewaltung.

So Görres, die nachmalige „Leuchte“ des Ultramontanismus. Wenn hunte ein Sozialdemokrat eine

ähnliche Satyre auf die bestehenden Verhältnisse mützen würde, was hätte der wohl zu gewärtigen?

### Bermifidates.

\* **Gaunerfchäden.** **Slogau,** 24. Nov. Am Mittwoch abend wurde zu Willkau hiesigen Kreifes an dem Pfarrer Ringes ein Gauner rftfild von seltener Frechheit verübt. In dem einsam unfern des Oberwies stehenden Pfarrhause erschienen, wie der „Woff. Btg.“ geschrieben wird, zwei unbekante, elegant gekleidete Herren, von denen der eine, mit Helm, Paletot und Argen bekleidet, sich als Polizeileutnant A., und der andere, in Zivilkleidung, sich als Schupmann vorftellte. Ueber die Ursache des seltamen und späten Besuches gab ersterer an, beantragt worden zu sein, den Ahatbestand eines vor kurzem in Willkau verübten schweren Diebstahls festzustellen und zeigte in dieserhalb angeblich von der Slogauer Staatsanwaltschaft erhaltenen Papiere vor. Als er nun noch mit hochwichtiger Amtsmiene verflinbete hatte, daß er jede Person, welche sich seinen Anordnungen im Pfarrgebäude widersetzen sollte, sofort verhaften lassen würde, schritt er zu protokolllarischen Vernehmung des Pfarrers, seiner Schwester und der Wirtfchafterin. Daraufhin ließ er sich alle Zimmer, Schränke, Schubkästen u. öffnen, um allenthalben den Inhalt einer genauen Prüfung zu unterziehen. Nach gethomer Arbeit wurden die Herren zu einem frugalen Abendbrot eingeladen, worauf sie das gastliche Pfarrhaus verließen. Nach ihrem Bwegange gingen dem über die Hausfuchung ganz verwirrten Pfarrer die Augen auf. Aus seinem Zimmer vermißte er 216 M. und einen Revolver. Auch die Wirtfchafterin erdient sehr bald und beslagte den Verlust von ca. 70 M., einer Korallenbröcke und eines goldenen Armbandes, einer Uhr mit Ketten und verschiedener anderer Werftachen. Jetzt wurde dem Pfarrer klar, daß er das Opfer zweier raffinierter Gauner geworden war, von denen bis jetzt noch keine Spur entdekt werden konnte. Man nimmt an, daß sie mittelst eines Rahns über die Oder gefahren sind.

### Suizide Gde.

Auf der Polizeiwache. Ort der Handlung: die Polizeiwache des alten Frankfurt. Polizeihauptmann: „Wo ist der Arretkamm, der vorhin hier eingeleistet wurde?“ — Wachtmeister: „Der ist nimmer da.“ — Polizeihauptmann: „Ist er entwichen?“ — Wachtmeister: „Entwichen ist er nu grab mit; aber er hot als auf unfer Frankfurt geschimpft, und das wolt i mehr nit gefalle lasse, un do hob i'n rausgeschmiss.“

## Reelle Bedienung.

# Stute & Meyerstein

Ecke Barfüßerstr.

HALLE a. S.

gr. Steinstrasse 8.

## Einziges Geschäft am Platze

welches zu streng festen aber billigen Preisen verkauft:

ff. Herren-Winterpaletots und Anzüge von 12 M. an.  
" " Wadstins-Dosen " 4 " "  
" " Schwaloffs " 16 " "  
" " Schlafrüde " 12 " "

ff. Herren-Joppen, Hohenzollernmütel, Reifemütel, Kaisermäntel, seidene Westen u. s. w. in größter Auswahl.

ff. Knaben-Paletots und Anzüge von 4 M. an.

## Großes Lager sämtlicher Arbeiter-Garderoben.

Spezialität: Echt Hamburger Lederhosen mit Ledertaschen und Lederbesatz à 4.50 Mk. [2469]

## Streng feste Preise.

Verein der Weißgerber.  
Sonntag den 30. Nov. nachm. 4 Uhr  
**Kränzchen**  
in Sanows Restauration,  
Steinweg 13.  
Der Vorstand.

2574] **Frenberg's Garten.**  
Wein Saal  
ist im Dezember noch  
Sonntage frei.  
Paul Jahn.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Meinen werten Nachbarn, Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich in meinem Hause Taubenstraße 11 a ein  
Seifen-, Licht- und Papier-Geschäft  
eröffnet habe. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, nur mit guter und reeller Ware zu bedienen. Es zeichnet sich [2587  
Wahrungsvoll Fr. Gliesche.

**Paul Böttchers Rasier-Salon**  
Bergstraße 11 am Markt  
hält sich den Genossen bestens empfohlen.

## Musverkauf.

Meinen Abbruch des Hauses und Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sehr billigen Preisen:  
Herren- und Knabenhüte, sowie Mützen, nur Neuheiten der Saison, Filzstiefeln mit Lederbelag, Ueber-schuh, Filzschuh und Pantoffeln, alles noch in großer Auswahl.

## Leipzigerstr. 12.

**Militärhandschuhe**  
à Paar 25 Pf.  
**Militärmütel,**  
**Winterüberzieher,**  
**Stiefeln**  
zu allen Preisen bei [2589  
**Renner,**  
obere Leipzigerstraße 44  
im Laden.

**Glacer-, Wildleder-,**  
**gewebte und gestrickte**

**Sandfchuße,**  
gefüllt und ungefüllt.

**Herrenwäsche, Shlipse,**  
**Hosenträger, Kravatten,**  
dazu auch  
**Nadeln**  
in größter Auswahl  
empfiehlt [2190

**S. Wuch,**  
**Handfchuhfabrik,**

schrägüber der Expedition d. Tagebl.  
**46 gr. Ulrichstraße 46.**

Kindfleisch 65 Pf., Schweinefleisch 70 Pf.,  
gebacktes 75 Pf., Hammel- und Kalbfleisch  
80 Pf., Taig 50 Pf., Butter u. Speck 80 Pf.,  
Fett 80 Pf., Schmeer 75 Pf. [2468  
G. Wehrmann, Wilmrigstraße 30.

## Hasenfelle

kauft fortwährend [2589  
**Johannes Bernhardt,**  
Halle a. S., Gerbergasse 7.

**W. Leopold,**  
Korbmachermester, [2398  
Mauergasse 9, Nähe d. Wasserturmes  
empfiehlt sein Lager aller Arten  
**Korbwaren**  
zu billigsten Preisen.



Alle Arten Zofchennhren, Regulatoren,  
Wand- u. Wanduhren verkaufen billigst unter  
Garantie. Reparaturen an allen Arten Uhren  
und Wanduhren, an Rasten und Schmuckfächer  
werden schnell und sauber ausgeführt bei  
**C. & R. Ketscher, Kugelfaße 4,**  
Uhrenhandlung und mechan. Werkstatt.



# Große öffentliche Versammlung

der Arbeiter aller Berufe

Montag den 1. Dezember abends 8 Uhr im „Hoffäger“.  
Tagesordnung: 1. Das Gesetz betr. die Gewerbegerichts vom 29. Juli 1890. 2. Antrag an den Magistrat zu Halle a. S. behufs Errichtung eines Gewerbegerichtes nach Maßgabe des angeführten Gesetzes. [2572] Der Einderufer.

Verein zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Dreher und Berufsgenossen.

Sonnabend den 29. November abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Sanow, Steinweg 13

## Mitglieder-Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Um zahlreiches Erscheinen ersucht [2579] Der Vorstand.

## Öffentliche Klempner-Versammlung

Sonnabend den 29. November abends 1/9 Uhr im Schloß Babelsberg, Friedrichstr. 22.  
Tagesordnung: 1. Bericht über den Delegiertentag und die Berliner Konferenz. 2. Berichtendes. [2580] Der Einderufer.

## Bereinigung der Schmiede.

Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. eines jeden Monats Vereins-Versammlung in „Hautmanns Restaurant“, Gartengasse 10. [2582] Der Vorstand.

## Öffentliche Zimmerer-Versammlung

Sonntag den 30. November nachmittags 3 1/2 Uhr in Faulmanns Restaurant, Gartengasse 10. [2586] Tagesordnung: 1. Gründung eines Ortsverbandes vom Verband Deutscher Zimmerleute. 2. Wahl der Revisoren zum Generalfonds. 3. Berichtendes. Der Einderufer.

## Fachverein der Formier.

Sonnabend den 29. November abends 8 Uhr im „Schloß Babelsberg“ Mitglieder-Versammlung. Um zahlreiches Erscheinen ersucht [2587] Der Vorstand.

## Vereinigung der Schmiede Deutschlands, Filiale Halle.

Montag den 1. Dezember abends 8 Uhr in „Freybergs Garten“ III. Stiftungsfest. Freunde und Gönner werden freundlichst eingeladen. Das Komitee.

## L. Dietsch Restaurant

am Viktoriaplatz.

## Schlachtfest.

Freitag 9 Uhr: Wellfleisch. [2573] Wende: frische Würst. und Suppe.

Heute Sonnabend Schlachtfest. [2574] Kressen Restaurant, am Viktoriaplatz. Heute großes Schlachtfest. J. Rakowski, Wörmitzerstraße 3.

## Rossfleisch, R. Thurm,

Moritzbrücke. Fernspr. 518.

Halle'sche Puppenklinik und Fabrik, Spezial-Puppen-Handlung und Reparaturen-Anstalt, Leipzigerstraße 29 am Leipziger Turm. [2435]



Alle Licht- und Wachswaren, Alle Wäschseifen und sonstige Wäsche-Artikel, Alle Farbwaren und Pinsel, Alle Spelseule und Gewürze sowie Ia Petroleum empfiehlt zu billigsten Preisen [2575] Georg Zeising, Drogenhandlung, gr. Ulrichstraße 62, Ecke gr. Steinstraße.

## Gegründet 1865.

Billigstes und einziges Warenhaus Parterre, 1. u. 11. u., wo sämtliche Artikel in großer Auswahl vertreten sind.

## H. Elkan,

Halle a. S., Leipzigerstraße 90, Warenhaus,

empfehlen in bester Arbeit und elegantem Schnitt.

Winter-Überzieher von 6 Mk. an.  
Winter-Überzieher, das Eleganzste und Modernste mit hochfeinem Atlasfutter, v. 15 Mk. an.  
Elegante Herren-Stoff-Anzüge von 10 Mk. an.  
Kellnerjacken, Kellner-Hosen 5 Mk.  
Herren-Hosen und Westen, Winter-jackets v. 3 Mk. an.  
1000 Knaben- und Jungen-Anzüge, neue Facons mit Kragen und langen Hosen, v. 3 Mk. an.  
Winter-Katzenmäntel, mit Milch und Strümmen reich besetzt, v. 3 Mk. an.  
Arbeiter, blaue Normal-Anzüge, Kainett- und engl. Lederhosen von 1.50 Mk. an.

Großes Stoff-Lager u. Bekleidungen nach Maß.

## Damen-Konfektion

Elegante Damen-Graben- und Winter-Jackets aus Erftit und Stoff von 4 Mk. an.  
Damen-Regenmäntel in allen Facons von 5,50 Mk. an.  
Winter-Regenmäntel in allen Facons, für Land und Stadt passend, v. 6 Mk. an bis zu den feinsten.  
Wägen-Graben- und Winter-Mäntel, mehrere 1000 do. auch in feinstem Filz von 3 Mk. an.  
Plüsch- und Double-Jacken v. 3 Mk. an.  
300 Kinderjücken 50 Pf.

## Schuhwaren,

eigene Fabriken in Weihenfelden. Führe hauptsächlich nur gezeigte Schuhwaren, keine sogenannten meh-anischen Schuhwaren, die oft nur gepappt sind. Knaben-Stiefeln u. Stiefeletten v. 3,50 Mk. an. Herrenstiefeln und Stiefeletten von 5 Mk. an.  
Langschäftstiefeln 9 Mk.  
Damen-Stiefeletten, Led. und Leder, von 3,50 Mk. an.  
Goldstiefeln und Ballstiefeln von 2 Mk. an. Halbschuhe bide 75 Pf., mit Pelz gefüttert 1,50 Mk.  
Pantoffeln genagelt 50 Pf.  
Kinder- u. Mädchenstiefeln 3. Schnüren, Knaben von 1,50 Mk. an.  
Täglicher Umsatz 150-200 Mk.  
Manufaktur- und Kleiderstofflager in allen Neuheiten versehen und stelle wie allgemein bekannt die billigsten Preise. Kleiderstoffe von 30 Pf. an. Camas von 50 Pf. an. Halbblaus von 20 Pf. an. Tischleder alle Farben von 50 Pf. an. Bettwand, Sammetdecken, v. 20 Pf. an. Bettzeuge von 15 Pf. an, beste Qualität von 30 Pf. an.  
Gardinen von 16 Pf. an.  
Kapotten, Kopfschalen von 75 Pf. an.  
Mehrere 1000 wollene Lächer von 30 Pf. an.  
Schwere Kallmudröde von 1.10 Mk. an.  
Vardentbettücher von 1 Mk. an.  
Genden für Kinder, Frauen u. Männer von 50 Pf. an.  
Jagdwesten, Strickjacken von 1 Mk. an.  
Unterhosen von 50 Pf. an.  
Winterhosen von 25 Pf. an.  
Schultertragen von 60 Pf. an.

10 000 Pfd. Strickwolle werden zum Fabrikpreis spotbillig abg.

Für Wiederverkäufer extra Verkaufsräume. Nur durch den großen Umsatz ist das Geschäftshaus im Stande, so billig zu verkaufen, und wird jeder Käufer alle Genres, auf's Reichhaltigste fortirt, vom billigsten bis besten finden. Das Geschäftshaus erweist sich durch freundliche Bedienung des größten Zuspruchs. H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

## Wenn

Sie sich einen feinen Anzug, oder einen feinen Überzieher, oder eine gutgehende Taschenuhr, oder einen Regulator, oder eine warme Unterhose, Jagdweste, Barchenthemd, oder ein Paar wasserdichte haltb. Stiefeln, oder eine hübsche Uhrkette, oder eine warme Wintermütze, Wintermantel, Handschuhe für Sonntag oder zur Arbeit billig und reell kaufen wollen, dann bemühen Sie sich gefälligst in das [2571] Erste Halle'sche Ein- und Verkaufsgeschäft bei Renner, obere Leipzigerstraße 44 im Laden.

## G. König

Uhrmacher, Reilstraße 4 [2392] empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Sorten Uhren zu billigsten Preisen bei zweijähriger Garantie. Uhrketten, Ohrringe etc. Reparaturen schnell und sauber.



## Wichtig für Jedermann!

Arbeitern, Handwerkern, jedem wird die Gelegenheit geboten für 10 Mk. und darüber einen hocheleganten Winterüberzieher zu kaufen. Anzüge, Jackets, Hosen, Knabenanzüge etc. zu spottbilligen Preisen. Arbeiter-Garderobe halb unkonf. Im General-Ausverkauf große Klausstraße 1, gegenüber der „Stadt Zürich.“

## Herren-Hüte

mit Kontrollmarke, sowie selbstgefertigte Mägen empf. zu billigsten Preisen H. Baumann, Geitstr. 73. [2533] Fuhrten jeder Art werden angenommen. Größere Wohnung mit Keller und Pferdestall in der Nähe des Marktes wird gesucht. Offerten bitte in der Expedition dieses Blattes niederzuliegen. [2584]



**Ballstühle**

in Bronze, Eisen, Kupfer,  
Wein, mit Polster- und  
Eisen- mit Polster- und  
Eisen- mit Polster- und  
von 3 90. an.

**Schwarz**

Waffen, Krone und  
Krone in Schwarz, Silber,  
Silber, Eisen, Kupfer,  
für Damen u. 90. 2,50 an  
Kinder 0,75 90. an

**Schuhwaren**

für Herren, Damen und Kinder in jedem nur denkbaren Genre  
zu auffallend billigen Preisen.

**Gummischuhe für Herren und Damen.**

**S. Scherbel**

Halle a. S.

5 Leipzigerstr. 5

früher Markt und Kleinschmieden-Ecke 1.

**Hüte und Mützen**

für Herren und Knaben, in schwarz und loulour, steif, weich und  
breitkrempe von M. 1.20 an.

**Begenschirme**

für Herren, Damen und Kinder, in reiner Seide, Goldfische und  
Glacialseide, Gansella und Löber in schöner Aus-  
stattung von M. 1.25 an.

**Kravatte**

**Hosenträger**

empfehle mein großes Lager von Krawatten in allen  
billigen Preisen. Preisliste franco gerne zu  
Stellen.

**Handschuhe**

für Herren, Damen und  
Kinder, in Leder, Stoff,  
mit Glatte und Seide gefüllt  
von 40 90. an.

**Schnallstiefel und  
Halbschuhe**

mit Glatte aus sehr  
billigen Preisen.

**Zigarren.**

**Alb. Sanow**

**grosser Schlamm (Forelle)**

empfehle allen Freunden und Genossen als

**Weihnachts-Präsent-Zigarren**

25 Stück in Kisten zu 1, 1.25, 1.50 M.  
50 Stück in Kisten zu 2, 2.25, 2.50, 3, 3.50, 4 M.  
100 Stück in Kisten zu 3, 3.50, 3.75, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8 M. u. f. w.  
Ferner empfehle für Damen **Reinhold - Wollwaren** zu 1.50,  
2, 3.50 M. Für Herren lange Pfeifen, **Weichbaum-Spitzen**, Spozier-  
stöße, Portemonnaies aus einem Stück, Zigarren-Gläser aus rotem  
Leder, kostbare Zigarrenspitzen und Mandatabal, lose und in Packeten,  
Sapp. Zigarren, lose und in Schachteln zu 2, 3, 4 und 5 Pf.

**Alb. Sanow, gr. Schlamm (Forelle).**

NB. 25 Stück Cuba zu 1.20 M., sehr schmackhaft. [2541]

**Tabak.**

**Musruß**

an alle zielbewußten Arbeiter Deutschlands!



**Solidarität!**

Arbeiter! Nur jene,  
welche sich dem Kampf  
unter dem Schilde der  
Gerechtigkeit an-  
schließen, können die  
Besserung des  
Lohnes erreichen!

Wer ohne finanzielle Opfer helfen  
will, daß den Arbeitern der Hut-  
branche gerechter Lohn werde, wer  
helfen will, daß ohne Streik im  
Futtagewerbe der achtstündige Arbeit-  
tag eingeführt werde und dadurch  
Blut gespart wird für Tausende  
von Arbeitern, welche jetzt elend auf  
der Landstraße verkommen, der  
sauge in Zukunft nur Güte, in  
denen eine Kontroll-Marke ein-  
gesetzt ist.

Das Einleben der Marke beim Kauf ist Pflicht; die  
Marke muß schon vorher im Hute liegen.

Wir bitten, genau auf den Text der Marke zu achten!  
Berlin 1890.

Für die Arbeiter der Hut-Industrie:  
Die Kontroll-Kommission.

699]

Reaktion von Mich. Jilge; Verlag von Aug. Groß; Druck von Bentzin & Comp., sämtlich in Halle a. S.

**Wegen Abbruch**

des Hauses Leipzigerstraße 13

muß ich mein Geschäftslotal räumen und stelle daher mein ganzes  
Lager von

**Trikotagen, Strumpf- u. Wollwaren**

zum  
**Ausverkauf!**

Ganz besonders empfehle:

**Kapotten, Hüllen, Konzert- und Cailentücher,  
Strümpfe und Handschuhe,**

sowie  
**sämtliche Normal-Unterzeuge**  
zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

**Julius Bacher,**

I. Geschäft: Halle a. S. II. Geschäft:  
Leipzigerstraße 12. Dalamsstraße 12.

NB. Seit dem 10. Jahr. Besuchen meines Geschäftes der erste Ausverkauf.